

Der Musik eine Insel



Der Park von Osborne House erstreckt sich bis zum Meer. Dort wurde – viktorianisch-züchtig – auch gebadet.
Fotos: Beate Baum



ANREISE: Ab London Victoria Station – beziehungsweise Flughafen London Gatwick – mit dem Zug. Tickets im Voraus ab 12 Pfund / Strecke (etwa 17 Euro). Fährtickets hin und zurück 24,40 Pfund (etwa 34 Euro, www.southernrailway.com). Auf der Isle of Wight kommt man mit Bussen überall hin. 7-Tage-Ticket 24 Pfund. Oder man mietet ein Fahrrad (zum Beispiel von Wight Cycle Hire; perfekte, leichte Räder für 14 Pfund am Tag, www.wightcyclehire.co.uk)

ÜBERNACHTEN: Luccombe Hall im Seebad Shanklin; charmantes viktorianisches Haus, Restaurant im Wintergarten mit Meerblick, Doppelzimmer ab 130 Pfund (etwa 180 Euro, www.luccombehall.co.uk).

INTERNET: www.visitbritain.com (deutschsprachig) www.visitisleofwight.co.uk www.isleoffestival.com

Drei Festivals begründeten den Mythos der **Isle of Wight** im Süden Englands. Nach längerer Pause finden sie seit 2002 wieder jährlich statt, in diesem Jahr vom 11. bis 14. Juni

Von Beate Baum

„1970 war mein Vater Postbote“, erzählt der Taxifahrer. „Zu der Zeit wurden Telegramme noch persönlich überreicht.“ Er macht eine Pause, dann: „Er hat Jimi Hendrix eins zugestellt.“

Kurz darauf passieren wir auf der Straße von Ryde nach Newport eine ausgedehnte Wiese mit einem riesigen rosafarbenen Bogen. „Sunshine of your Love“ steht darauf. War hier das legendäre Isle of Wight Festival, bei dem außer Hendrix auch nahezu jeder andere wichtige Musiker aus England und den USA auftrat? „Nein, hier findet das aktuelle Festival statt.“ In diesem Jahr mit den wiedervereinigten „Blur“ als Hauptact. Auch keine schlechte Sache.

Die Isle of Wight, jene Insel an Englands Südküste, und das Festival, die Musik, das gehört seit Ende der 60er-Jahre zusammen. Nahezu jeder hier hat eine Geschichte zu den drei „Urfestivals“ ab 1968 zu erzählen. Und zum neuen alljährlichen Ereignis, das seit 2002 wieder Musikliebhaber auf die Insel pilgern lässt. Keine 600 000 mehr wie 1970, aber das will man vielleicht auch gar nicht mehr erleben auf einem Eiland, das gerade mal 30 Kilometer lang und 20 breit ist.

„Als ich 13 war, hat mein Nachbar mich mitgenommen“, erzählt Stephen Izatt. „Und als mein Sohn so alt war, bin ich mit ihm hin. Und wissen Sie was? Beide Male haben ‚The Who‘ gespielt!“ Izatt ist der Musik treu geblieben. Gemeinsam mit seiner Frau betreibt er in einem Bankgebäude von 1929 den „Ventnor Arts Club“, wo im ehemaligen Tresor Getränke ausgeschrieben und in der ursprünglichen Kassenhalle kleine, feine Veranstaltungen gegeben werden. In dem intimen Wohnzimmer-Ambiente erleben wir Barb Jungt mit einem großartigen Chanson-Programm. Jungt lebt, wie der Großteil der englischen Musiker, in London; die Isle

of Wight ist für sie aber immer wieder „ein ganz besonderes Ziel. Die Leute hier wissen Musik wirklich zu schätzen.“

Und nah ist es obendrein. Was bereits für die Musikfreaks des vergangenen Jahrhunderts ein Kriterium war, ist es heute nicht weniger: Zwei Stunden braucht der Zug von London Victoria bis Portsmouth Harbour, eine halbe Stunde die Fähre bis Ryde.

Dann ist man auf der Insel, die sich selbst „Ferieninsel des Vereinigten Königreichs“ nennt. Wofür romantische Dörfer mit reetgedeckten Cottages sprechen, dramatische Kreidefelsen und idyllisch gewellte Wiesen. Und die klimatischen Bedingungen mit viel Sonne und wenigen Regentagen – was schon Königin Victoria zu schätzen wusste, der Gatte Albert mit dem Osborne House eine gediegene Sommerresidenz baute. Alfred Lord Tennyson, von ihr zum Hofdichter ernannt, lebte von 1853 an ganzjährig in seinem Herrenhaus Farringford. Heute führt ein nach ihm benannter Wanderweg in der Nähe des prachtvollen Anwesens im Westen der Insel die steile Küste entlang, vorbei an einem ihm zu Ehren errichteten keltischen Kreuz. Nicht weit davon entfernt soll der Schauspieler Benedict Cumberbatch ein Haus gekauft haben.

Womit er etwa 20 Kilometer westlich von dem Ort residieren dürfte, wo vor 48 Jahren lokale Musik-Enthusiasten das erste Isle of Wight-Festival aus der Taufe hoben. Sie schafften es, in dem legendären Radiomoderator John Peel einen Förderer zu finden und mit „T-Rex“ eine seiner damaligen Lieblingsbands auf die Insel zu locken. 1969 folgte dann die Sensation: Bob Dylan kam!

„Er hat es abgelehnt, als Hauptact in Woodstock aufzutreten, aber für die Isle of Wight zugestimmt – wegen Lord Tennyson!“ Brian Hinton versucht gar nicht, seine Freude darüber zu verbergen. Hinton

ist der Festival-Fachmann. In drei Räumen der „Dimbola Lodge“, dem Museum im ehemaligen Wohnhaus der Fotografie-Pionierin Julia Margaret Cameron, hat er eine Ausstellung über die Ereignisse zusammengestellt, die den Mythos der Musikinsel begründeten.

Dylan sorgte dafür, dass so viele sagenhafte Kollegen kamen, dass eine Aufzählung jeden Rahmen sprengen würde. Getoppt wurde das Ganze nur noch durch das Festival im folgenden Jahr, bei dem Jimi Hendrix den letzten Auftritt vor seinem frühen Tod absolvierte und die Menschen irgendwann die Absperrungen durchbrachen, um auch ohne Ticket aufs Festivalgelände zu gelangen. „Das war es also für viele Jahre“, stellt Hinton fest. „Die Veranstalter blieben mit einem Schuldenberg zurück.“

Aber der Mythos war geboren. Paul Armfield, einer der heutigen, auch in Deutschland bekannten Musiker von der Insel, ist in Ventnor aufgewachsen. „In dem Ort sind viele nach dem 1970er-Festival hängengeblieben“, erzählt er und lacht. „Sie haben sich gedacht, ich kann genauso gut dort arbeitslos sein, wo es wärmer ist.“ Das besondere Mikroklima Ventnors ließ es im 19. Jahrhundert zum Heilbad werden und im 20. das Gras der Hippies gedeihen.

„Es gab überall immer Musik“, erinnert sich der heute 47-Jährige Armfield, der selbst mit 13 zu spielen begann. Das ist heute nicht viel anders. Während zur Festivalzeit die Stars auf die Insel strömen, man durchaus neben Brian Adams im Pub sitzen kann, sieht man ganzjährig überall junge Menschen mit ihren umgehängten Gitarren. Jeder Ort verfügt über einen Club, häufig ein ehemaliges Theater, in dem Livekonzerte gegeben, richtige handgemachte Songs gespielt werden.

Die Geschichte fortgeschrieben wird.

Osborne House im Norden der Insel war über viele Jahre hinweg die Sommerresidenz von Königin Victoria und Prinz Albert.

Spezial-Reisen



Paul Armfield, ein Riese mit einer Stimme wie Samt, tritt regelmäßig auch in Deutschland auf. Hier sitzt er in seinem Arbeitszimmer im Örtchen Cowes.



Wie die meisten englischen Musiker lebt Chanson-Sängerin Barb Jungt in London. Dennoch tritt sie gern auf der Isle of Wight auf – vor allem im liebevoll ausgestatteten Ventnor Arts Club.



Brian Hinton zeichnet für ein Buch, einen Film und die Ausstellung über die drei „Urfestivals“ auf der Insel verantwortlich.